

Beim geringsten Anlass fliegen die Fäuste

Daniela Vitali von der Mobilen Kindersozialarbeit ist auf dem Schulweg anzutreffen. Oder beim offenen Kindertreff. In Botnang ist sie bekannt wie ein bunter Hund. Ihr Rat ist bei handgreiflichen Auseinandersetzungen gefragt, ihre Moderation befriedet und trägt langsam Früchte.

Hallo, hallo“, ruft ein kleines Mädchen hinter dem Maschendrahtzaun. Die Haare verwuschelt, an den Füßen rosa Puschchen. Ein Kind aus den Systembauten für Flüchtlinge in Botnang. „Darf ich heute auch zum Kindertreff kommen?“ fragt sie. Daniela Vitali bleibt stehen, begrüßt das kleine Mädchen freundlich, fragt, ob es ihr gut geht. „Leider darfst du nicht mit deiner Schwester mitkommen“, sagt sie, „das geht erst, wenn du in der Schule bist.“ Die Kleine möchte sie eigentlich nicht gehen lassen, aber Daniela Vitali hat es eilig: Sie will den Kindern der Grundschule entgegenlaufen, die um 16 Uhr Schulschluss haben.

Da kommen sie schon die Treppen herunter: mal mit schleppendem Gang und geistesabwesend, mal hüpfend, mal eifrig erzählend. Einige laufen mit schepperndem Ranzen auf Daniela Vitali zu und umarmen sie, andere reden zu dritt auf sie ein. Die junge Frau ist trotz halber Stelle in der Mobilen Kindersozialarbeit Botnangs bekannt wie ein bunter Hund.

Acht- bis 13-Jährige hat sie im Blick. Kinder, die eigentlich zu jung sind für das Verhalten, das sie an den Tag legen. Die junge Sozialarbeiterin erzählt von einem Jungen, der schon als Sechsjähriger aggressiv auftrat: „Im offenen Kindertreff hat er ständig andere unterdrückt. Ein falsches Wort, und er schlug zu. Er war nicht zugänglich, sondern hat sich nach solchen Attacken verkrochen.“ Bei etlichen sei die Frustrationstoleranz sehr gering. „Die lösen die Konflikte mit den Fäusten“, sagt Daniela Vitali. Zwei suchten manchmal regelrecht Streit. „Ein blödes Wort, und die führen sich auf.“

Auch die Schulen meldeten solche Probleme und handfeste Schlägereien unter Kindern. Es gebe verfeindete Gruppen. „Es gibt Familien, in denen die Kinder keine andere Art der Konfliktlösung gelernt haben“, sagt Daniela Vitali. „Wenn wir diese Kinder langfristig begleiten, viel mit ihnen reden, konstruktive Lösungen finden und frühzeitig Auffälligkeiten aufdecken, können wir sie gut in die Pubertät begleiten.“

Bei einigen der Streithähne kann die junge Frau schon Erfolge vermelden: „Wenn sich der eine Junge heute aufregt, können wir jetzt in einen anderen Raum mit ihm gehen und die Sache besprechen, ihn beruhigen. Die anderen beiden

bringen sich jetzt schon gegenseitig runter, wenn Streit in der Luft liegt. Sie sagen dann: ‚Hey, lass die doch stehen.‘ Die können dem jetzt schon aus dem Weg gehen.“

Anders als bei der Mobilen Sozialarbeit mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen kann Daniela Vitali die Kinder nicht einfach so auf dem Spielplatz ansprechen. „Die haben ja gelernt, dass sie dort Erwachsenen aus dem Weg gehen sollen.“ Deshalb besucht die Streetworkerin seit einem Jahr, seit sie den Job in Botnang angetreten hat, regelmäßig die Grundschulen und spielt in der großen Pause mit den Kids, beispielsweise Faulei, oder verteilt Anmeldezettel zum offenen Kindertreff. Zweimal pro Woche leitet sie dieses Angebot im Familien- und Nachbarschaftszentrum Fun in Botnang.

Das Vertrauen der Kinder hat sie längst gewonnen, die plappernde Schar auf dem Schulweg beweist es. Die Kinder erzählen von Schulprojekten, welche Fächer sie gehabt, was sie gebastelt haben. Alles schnattert kreuz und quer. Trotzdem entgeht Daniela Vitali kein Detail. „Dieses Mädchen lacht sonst gern, wenn wir uns treffen. Jetzt macht sie einen betäubten Eindruck. Ich spreche sie mal drauf an.“

Drei Mädchen beschwerten sich über ein viertes; mit der wollten sie auf keinen Fall ein Tanzprojekt machen, mit der hätten sie Streit. „Das kann morgen schon wieder anders sein“, sagt die Sozialarbeiterin lachend. Kleiner Zickenalarm also. Aber sie sieht bereits die Chance, die sich da bietet: „Mit diesen Kids könnte ein Clubangebot entstehen.“ Damit würde der Club im Familien- und Nachbarschaftszentrum einmal die Woche zu einem verbindlichen Termin für die Zehn-, Elf- und Zwölfjährigen – zur gemeinsamen Freizeitgestaltung – mit Tanz, aber auch viel anderem. Eine konstruktive Lösung, um die Kinder langfristig zu begleiten und im Blick zu haben.

Barbara Czimmer

Bildunterschrift:

Die Sozialarbeiterin Daniela Vitali, umringt von Kindern in ihrem Quartier Lichtgut/Achim Zweggarth